

Die „Volksstimme“  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
S. Baumbach, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil sowie  
für die Rubrik „Zur Sozialfrage“  
verantwortlich:  
Karl Baumbach, Magdeburg.  
Verlag von S. Baumbach,  
Magdeburg-Neustadt.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter  
Ferdinand Lassalle.

Nr. 131.

Magdeburg, Sonnabend, den 8. Juni 1895.

6. Jahrgang.

## Die Errichtung eigener Betriebswerkstätten

erstreben die in der Konfektionsbranche angestellten Arbeiter und Arbeiterinnen; zugleich aber auch die Abschaffung des sogenannten Zwischenmeisterstystems. Die Arbeiter haben es satt, sich länger von einigen profitwütigen Unternehmern und Zwischenmeistern ausbeuten zu lassen. In allen Orten ist hierfür eine lebhafteste Agitation im Gange — auch Magdeburg ist nicht zurückgeblieben. Mitte Mai wurde bereits in einer Versammlung aller in der Konfektionsbranche beschäftigten Personen eine Resolution angenommen, welche die oben angegebene Forderung erhob — am kommenden Montag soll über weitere Schritte beraten werden.

Wenn wir bereits heute auf die Arbeiterbewegung in der Konfektionsbranche eingehen, so treibt uns hierzu das alberne Geschwätz eines hiesigen Antisemitenführers, welcher jüngst in einer Versammlung behauptete, daß die Sozialdemokratie vor gewissen Geschäften Halt mache und sich um die in diesen Geschäften betriebenen schamlosen Ausbeutungen der Arbeiter und Arbeiterinnen nicht kümmern. Unsere Entgegnungen, daß wir den Wucher bekämpfen, wo immer er sich zeige, daß wir der Ausbeutung entgegenzutreten, sobald wir von ihr Kenntnis erhalten, wird von Antisemiten frech geleugnet.

Daß es der Sozialdemokratie sehr ernst ist mit der Beseitigung der in der Konfektionsbranche auftretenden Uebel, beweist u. a. eine von dem Schneidermeister Johannes Timm-Berlin herausgegebene Broschüre, das Sweatingssystem in der deutschen Konfektions-Industrie betreffend, in welcher er die Arbeitsbedingungen in den Werkstätten der Zwischenmeister einer eingehenden Besprechung unterzieht.

Aus diesem hochinteressanten Schriftchen greifen wir einige Sätze heraus: Das Ungefunde in dem Zwischenmeister-System liegt darin, daß der Zwischenmeister seinen Gewinnanteil erst aus den Arbeitslöhnen herauszieht.

In der blühenden Mäntelkonfektion ist die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen am erbärmlichsten. Der Durchschnittslohn einer guten Arbeiterin beläuft sich auf 8 bis 10 Mk., einer mittleren auf 5 bis 6 Mk. und einer Anfängerin auf 2 bis 3 Mk. Zu erwähnen sind noch Teilarbeiter der Konfektion: Der Bügler (Presser) und die Stepperin. Das ununterbrochene Hantieren mit 20- bis 24pfündigem Bügeleisen, der den Stoffen entströmende ungesunde Dunst, die heiße Luft im Bügelraum zerrütten früh die Gesundheit dieser Arbeiter. Einen gesunden Bügelraum treffen wir nur selten. In den weitaus meisten Fällen wird das Bügeln, Einrichten, Steppen und Nähen der Sachen in einem Raume besorgt, der allen Anforderungen der Hygiene zuwiderläuft. Der Lohn des Büglers beträgt 18 bis 24 Mk. wöchentlich. In vielen Fällen ist schon das Stücklohnsystem eingeführt. So bekommt der Hosenbügler je nach der Qualität von 5 bis 25 Pfg. pro Stück. Die höchste Leistung wird dann, wie üblich, als Berechnungsnorm des Akkordlöhnes angenommen. Die Stepperinnen bekommen Wochenlöhne von 7 bis 12 Mk. Die Arbeit der Stepperinnen ist besonders gesundheitschädlich. Fast alle Maschinennäherinnen, die Tag für Tag an der Tretnaschine arbeiten, klagen über Schmerzen im Unterleib und in den Nieren, über Ohrensausen, Herzklopfen und über Verdauungsstörungen.

Die Arbeitszeit in der Konfektion ist überall außerordentlich lang. Selbst dort, wo sich Werkstätten befinden, wird nach Feierabend in denselben die Arbeit zu Hause größtenteils fortgesetzt. Die niedrigen Löhne bedingen, wenn Arbeit vorhanden, Ausnutzung aller Kräfte.

Die Arbeitsräume sind fast ausnahmslos schlecht, sie spotten aller hygienischen Vorschrift. Gilt dieses schon von den Zwischenmeisterbuden, dann noch mehr von den Räumen der hausindustriellen Arbeiter.

Was speziell die Heimarbeiter anbetrifft, so hebt Herr Timm in seiner Broschüre hervor, daß die Stellung derselben gegenüber derjenigen der in Betriebswerkstätten beschäftigten Arbeiter insofern eine wesentlich ungünstigere ist, als die ersteren von den Wohlthaten der Gewerbe-gesetzgebung der Hauptsache nach ausgeschlossen sind: für sie gelten weder die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe, noch die Vorschriften der Unfall- und Invaliditätsgesetzgebung; die Gewerbegerichte sind ihnen für die Geltendmachung ihrer Ansprüche an den Arbeitgeber verschlossen.

Herr Timm hat hier vor allem Berliner Verhältnisse im Auge. Es ist aber anzunehmen, daß die hier geschilderten Uebel sich auch in andern Orten bemerkbar machen. Aus dem Vorgehen der Arbeiter in der Konfektionsbranche sollten die Antisemiten doch wohl entnehmen, daß die Arbeiter weder Jude noch Christ schonen und — worauf es wesentlich ankommt — dem System auf den Leib rücken. Es ist nicht zu verkennen, daß die

Konfektionsbranche vorwiegend in jüdischen Händen liegt. Die Konferenz der deutschen Konfektions-Arbeiter und Arbeiterinnen, welche am 13. Januar d. J. in Berlin tagte, hat als äußersten Termin, bis zu welchem auf friedlichem Wege mit den Arbeitgebern über die Abschaffung des Zwischenmeisterstystems verhandelt werden soll, den 1. Februar des nächsten Jahres festgesetzt, ein Beschluß, mit dem sich die Arbeiterschaft in zahlreichen Versammlungen einverstanden erklärt hat. Ein Circular, das im Anschluß an eine dieser Versammlungen an die Berliner Konfektionshäuser versendet worden ist, fordert dieselben auf, sich baldigst darüber zu äußern, wie sie sich zu den Forderungen der Arbeiter zu stellen gedenken. Und in Magdeburg soll am Montag den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Müllerischen Lokale, Tischlerkrugstraße 22, eine Versammlung abgehalten werden, welche sich mit dieser Sache beschäftigen wird. Wir werden ja denn sehen, in welcher Weise die Inhaber größerer Konfektionsgeschäfte, soweit sie das Zwischenmeisterstystem eingeführt, sich zu den gerechten Forderungen der Arbeiter in der Konfektionsbranche stellen werden. [H.]

## Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Die Verteidigung des Reichstagswahlrechts, so führt die Böln. Volksztg. aus, ist gegenwärtig die wichtigste Aufgabe auch für die Centrumspartei. Die Durchlöcherung des Reichstagswahlrechts würde der Anfang einer rücksichtslosen Kartellherrschaft sein. Zu dieser Ausführung gelangt die Böln. Volksztg. angesichts eines Artikels des konservativen „Reichsb.“, in welchem vorgetragen wird, den Reichstag künftig aus Delegierten der Landtage ebenso zusammenzusetzen, wie der Bundesrat aus Delegierten der Einzelregierungen besteht. Die Verteidigung des Reichstagswahlrechts ist jedoch vor allem die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten Magdeburgs sind sich dessen sehr wohl bewußt. Wie unsere Leser bereits wissen, wird heute abend im Luisenpark ein auf oben angeregte Frage bezugnehmendes Thema behandelt. Der Artikel des Reichsboten wird gleichfalls besprochen werden.

Was dem einen recht, ist dem andern billig. Freisinnige Blätter klagen, daß gelegentlich des Parteitagess der Freisinnigen Volkspartei für Südwest-Deutschland in Neustadt a. S. Frauen die Teilnahme am gemeinschaftlichen Festbankett unterlagert worden ist. Bekanntlich dürfen die sozialistisch gesinnten Frauen an Vergnügen nicht teilnehmen, die von einem sozialdemokratischen Verein einberufen werden. Wir Sozialdemokraten Magdeburgs haben dieserhalb die Feier des 18. März und die Lassalle-Feier aufheben müssen. Es ist gut, daß auch bürgerliche Parteien die Schattenseiten des preussischen Vereinsgesetzes kennen lernen.

Die Bestätigung verlagst. In Friedenau war der Rektor Eichholz zum Rektor der Gemeindefschule erwählt worden. Der Rektor wurde jedoch nicht bestätigt und die gegen die Nichtbestätigung erhobene Beschwerde wurde vom Kultusminister zurückgewiesen, so daß in Friedenau eine neue Rektorswahl vorgenommen werden muß. Ueber den Fall äußert sich die Preussische Lehrerzeitung u. a. folgendermaßen: Eichholz hat mit rückhaltloser Offenheit, wenn auch ohne die nötigen Grenzen zu überschreiten, seinen Vorgesetzten und den vorgesetzten Behörden gegenüber die vorkommenden Schäden der Schule aufgedeckt, ist stets für seine Lehrer eingetreten, und war der erste, wenn es galt, die berechtigten Interessen der Schule und der Lehrer zu verteidigen.

Ihre Ämter niedergelegt haben die dem Vorstande der Ortskrankenkasse zu Vimbach angehörenden Mitglieder von der Klasse der Unternehmer, weil — in der letzten Vorstandssitzung, natürlich gegen ihre Stimmen, beschlossen wurde, sämtliche Druckarbeiten der Kasse der Druckerei der Volksstimme in Burgstädt zu überweisen. Wenn es nicht immer nach dem Willen der Unternehmer geht, dann thun die Herren nicht mit. Glücklicherweise geht es aber auch ohne sie.

Lehrmittelfreiheit. Der Antrag des Volksvereins in Nürnberg auf Einführung der Lehrmittelfreiheit an den hiesigen Volksschulen wurde kürzlich im Magistrat zunächst an die Schulkommission verwiesen und beschloß, an den Volksverein das Ersuchen zu richten, Exemplare der die Sache eingehender behandelnden Broschüre Innerts an die Mitglieder des Magistrats gelangen zu lassen.

Der auswärtige Handel Deutschlands im Jahre 1894 hat sich nach dem neuesten Vierteljahrsheft der Statistik des deutschen Reiches wie folgt gestaltet: Die Einfuhr über die Zollgrenze (Gesamteinfuhr) betrug 331 938 830 Doppelzentner im Werte von 4 544 984 000 Mark. Die Ausfuhr über die Zollgrenze belief sich auf

239 449 921 Doppelzentner im Werte von 3 349 901 000 Mark. In den freien Verkehr wurden eingeführt (Spezialhandel) 320 225 017 Doppelzentner im Werte von 4 285 533 000 Mark, ausgeführt 228 837 153 Doppelzentner im Werte von 3 051 480 000 Mark. Im Vergleich zu den vorläufigen Angaben vom Januar hat der Einfuhrwert um 320 Millionen Mark, der Ausfuhrwert um 226 Millionen Mark abgenommen. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Wert der Einfuhr um 151 Millionen Mark größer, der Wert der Ausfuhr um 193 Millionen Mark geringer geworden.

Die Auswanderung über Hamburg im Monat Mai hat sich gegen das Vorjahr nahezu verdoppelt, sie betrug nämlich 7228 gegen 4239 Passagiere. So werden dem „Vaterlande“ die besten Kräfte entzogen.

## Oesterreich-Ungarn.

### Der Wahlreform-Entwurf.

Der österreichische Wahlreformentwurf, den das Subkomitee des Abgeordnetenhauses nach monatelangen Geburtswehen endlich ans Tageslicht gefördert hat, ist ein wahrhaft ungeheuerliches Stück und Fickwerk schlimmster Sorte. Die bisherigen vier Kurien des Großgrundbesitzes, der Handelskammern, der Städte und der Landgemeinden sollen ihre 353 Parlamentsitze behalten; für sie bleiben auch alle jetzt geltenden Bestimmungen und der Censur von 5 Gulden (in Galizien 3 Gulden) bestehen. Daneben wird eine fünfte Kurie errichtet, die 47 Mandate für das Abgeordnetenhaus zu vergeben hat. Diese neue Kurie zerfällt wieder in zwei Wahlkörper. Der erste Wahlkörper enthält diejenigen, welche weniger als 5 Gulden direkte Steuern zahlen, und hat 47 Abgeordnete zu wählen. Dem zweiten Wahlkörper gehören alle Arbeiter an, welche in einer Krankenkasse eingeschrieben sind und weniger als 1 Gulden oder gar keine direkte Steuer zahlen. Die Arbeiter, die mehr als 1 Gulden zahlen, gehören zum Wahlkörper der kleinen Steuerträger. Der Wahlkörper der Arbeiter erhält dreizehn Mandate zugewiesen. Von diesen 13 Mandaten entfallen 3 auf Niederösterreich, 3 auf Böhmen, 1 auf Galizien, 2 auf Mähren. Der Rest der Mandate verteilt sich auf die anderen Provinzen. Soweit die Wahlkreise in der fünften Wahlkurie auf die Städte entfallen, wird direkt gewählt, soweit sie Landgemeinden-Bezirke umfassen, erfolgt die Wahl durch Wahlmänner. Es wird aber auch Wahlkreise geben, in denen Stadt- und Landgemeinden zusammen eingereiht sind. In diesen gemischten Wahlkreisen wird gleichfalls durch Wahlmänner gewählt. Daß dieses Nachwerk vor der öffentlichen Kritik keine Gnade findet, ist leicht erklärlich. Am schlechtesten kommen die Millionen von Arbeitern fort, die mit ganzen 13 Mandaten abgepeist werden sollen, während z. B. allein der böhmische Großgrundbesitz nicht weniger als 23 Abgeordnete wählt. Auch werden nicht einmal alle Arbeiter wahlberechtigt, da höchstens 500 000 in Krankenkassen eingeschrieben sind und es auch unter diesen wieder eine ganz beträchtliche Zahl von Arbeitern giebt, die nicht dauernd zwei Jahre einer Krankenkasse angehören. Die Zweiteilung der fünften Kurie ist von den Konservativen durchgedrückt worden unter dem Vorwand, man dürfe nicht die sozialdemokratische Agitation aufs Land tragen. Es hatten bisher das Wahlrecht bei den Wahlen im Jahre 1891:

45 fideikommissarische Großgrundbesitzer mit	5
5 357 Großgrundbesitzer	80
583 Handelskammermitglieder	21
338 500 Wahlberechtigte der Städte	118
1 387 572 Wahlberechtigte der Landgemeinden	129
Abgeordnete;	
und sollen noch erhalten:	
1 300 000 Wähler der neuen Steuerzahlerkurie	34
700 000 versicherte Arbeiter	13
Abgeordnete;	
und sollen bleiben:	

1 817 724 Männer über 24 Jahre, die ihre staatsbürgerlichen Pflichten in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise erfüllt haben, ohne Wahlrecht und ohne Abgeordneten. Diese Ziffern, das ist das echte Oesterreich! —

### Heraus mit dem Wahlrecht!

Das Volk von Wien wird in der Arbeiter-Zeitung aufgefordert, Sonntag den 9. Juni, vormittags 9 Uhr im Prater sich zu versammeln. Die Tagesordnung lautet: Die Wahlreform.

## Italien.

Wieder ein neues Gewehr. Der italienische Hauptmann Cei hat ein neues Gewehr erfunden; italienische Blätter bezeichnen das Gewehr als Nitraillense, mit der rasch aufeinanderfolgende Schüsse zu erzielen find.

Die Freilassung des in Reggio gewählten sozialistischen Schullehrers Soliman, welcher zu administrativem Zwangs-

Tramunerationen zahlbarer  
Monumentenpreis:  
Bieteljähr. inkl. Bringerlohn  
3 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
erkl. Bestellgeld,  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.



aufenthalt in Porto Ercole verurteilt war, ist seitens der Regierung angeordnet worden. Und was geschieht mit den übrigen sozialistischen Abgeordneten? Sollen diese weiter im Kerker schmachten? Offenlich wird diese Frage in den nächsten Tagen Beantwortung finden. —

#### Frankreich.

##### Vervollständigung der Kriegsschiffe.

850 Millionen Franken verlangt die Regierung zur Vervollständigung der Kriegsschiffe. Die Fortschritte im Seewesen und die Sorge um Frankreichs Stellung in Europa erheischen diese Vervollständigung. —

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß während der Theateraufführung am 5. Juni, der der Präsident Faure beistand, der Sicherheitsdienst für diesen mit solcher Schärfe organisiert war, daß der Polizeiminister Leygues, der sich nicht gleich legitimieren konnte, verhaftet und längere Zeit in Gewahrsam gehalten wurde. Schade nichts! —

#### Spanien.

Auf Cuba sind neue Unruhen ausgebrochen. Marshall Campas verlangt militärische Unterstützung. Die Siegesnachrichten der Spanier erscheinen demnach verfrüht. —

#### Norwegen.

##### Die „abenteuerliche“ Politik des Königs.

Die Majestätsbeleidigungsprozesse, welche gegen die Redakteure der sozialdemokratischen Tagesblätter in Malmö und Stockholm wegen einer Kritik der „abenteuerlichen“ Politik des Königs in Norwegen angestrengt worden waren, haben mit einer Freisprechung der beiden angeklagten Redakteure Danielsön in Malmö und Carlsons in Stockholm durch die Geschworenen geendet. Die Behörden wollten dafür ihre Revanche nehmen, indem sie schon jetzt Vorschläge für eine Verschärfung des Pressegesetzes zur Vorlage an den nächsten Reichstag vorbereiten. —

#### Rußland.

Der finnische Senat erteilte den Juden in Finnland das Recht, fast unter denselben Bedingungen wie andere im Lande wohnende Fremde Handel und Industrie zu treiben. Auch können sie Ehen mit christlichen Fremden eingehen, welche Ländern angehören, wo Ehen zwischen Christen und Nicht-Christen gestattet sind. Die Antisemiten Deutschlands schimpfen über diese „russische“ Menschenliebe. —

#### Vereinigte Staaten.

##### Dem Druck der Arbeiter nachgegeben.

Die Cambria Eisen-Gesellschaft in Johnstown, Pennsylvania, hat die Löhne ihrer Arbeiter erhöht und zwar erhalten die 5000 Arbeiter 10 Prozent mehr. Eine gleiche Lohnerhöhung haben die 800 Arbeiter der Reading Eisen-Gesellschaft erhalten. Auch andere Gesellschaften haben Lohnerhöhungen eintreten lassen, so daß seit dem letzten Sonnabend 25 000 pennsylvanische Eisenarbeiter 10 bis 15 Prozent mehr erhalten. —

#### Internationaler Kongress der Bildhauer.

R. Nürnberg, 5. Juni 1895.

Heute wurde der internationale Kongress eröffnet. Anwesend sind die Kollegen Coittin und Rubin, Budapest; de Roth, Holland; Zumann, Prag; Utiger, Schweiz; Regel, Winter, Göbel und Böndel, Deutschland; Schramm und Plaker, Wien. Von Frankreich, Amerika, England, Belgien, Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien und Dänemark liegen schriftliche Berichte vor. Dem Vorsitz führen die Kollegen Rubin-Budapest und Göbel-Deutsch-

land. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bildhauer aller Länder. 2. Wie muß eine Organisation beschaffen sein. 3. Besprechung über den Achtstundentag. 4. Empfindlich ist die Einrichtung eines internationalen Sekretariates. 5. Verschiedenes. Betreffs der Generalversammlung ist mitzuteilen, daß alle Unterhaltungen, Arbeitslosen-, Arbeits-unfähigen- und Reiseunterstützung bis 70 Tage gleichmäßig festgesetzt wurde; Streikunterstützung wird 56 Tage gezahlt. —

#### Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

\* Die Tischler haben in Heide (Schleswig-Holstein) wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zugut ist fernzuhalten. —

#### Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Steuermann Heinrich B. aus Münster, geboren 1871, entwendete in der Nacht zum 12. Dezember 1892 seiner Wirtin im Hause Stephansbrücke 34 hierseits aus dem verschlossenen Kleiderschrank, den er mit einem falschen Schlüssel öffnete, 500 Mark und entfloß damit nach dem Auslande, weil er in einem Strafverfahren wegen betrügerischen Bankrotts verurteilt war. Kurzlich kehrte er zurück, erstattete abschlägig 200 Mark und gestellte sich freiwillig. Der Angeklagte war geständig und erhielt 9 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

#### Tages-Chronik.

Magdeburg, 7. Juni 1895.

— Ueber die antisemitische Verammlung referieren alle hiesigen Zeitungen. Auffallend objektiv berichten die Magdeburger Zeitung und der Generalanzeiger, letzterer berichtet besser als die andere. Der Magdeburger Anzeiger hat es jedoch vorgezogen, so kurz als möglich zu berichten. Ueber Steins Ausführungen ist nichts zu finden. Das konservative Organ scheint sich zu schämen, die niedrigen Gehälter des Antisemiten wiederzugeben, was eine große Verurteilung ist in Anbetracht dessen, daß die Konservativen flucht mit den Antisemiten partieren. Ein Fehler ist noch dem Antisemiten unterlaufen. Schmidt hat nicht gesagt: Arbeiter, die früher einmal, um ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben, sozialdemokratisch gewählt hätten, seien zu den Antisemiten übergegangen, sondern er hat nur von unzufriedenen Elementen gesprochen, von Kleinmeistern und Beamten. Auch sucht der Antisemite den schwachen Anhang der Antisemiten, der sich in der Versammlung zeigte, damit zu bemänteln, daß er schreibt: Die Kaufleute hätten erst um 7 1/2 und 8 Uhr ihre Geschäfte geschlossen und keinen Einlaß finden können. Das ist ja nur ein Scheingrund; die Antisemiten haben ja nur ein paar Dogen voll prinzipientreue Anhänger, die Hauswerker und andere vernünftige Leute des Mittelstandes haben infolge der Feindschaft der Antisemiten diesen den Rücken gekehrt. Die Magdeburger Volksstimme hängt sich natürlich auch an diesen Scheingrund, muß es ja auch thun. Zugegeben, der Grund sei ein berechtigter, so muß dann konstatiert werden, daß sich die antisemitische Partei nur aus jungen Kaufleuten rekrutiert, daß Hauswerker nichts mit dieser Partei gemein haben. Einen Beweis für die Wahrheit der letzteren Annahme geben ja die von den Zeitungen mit viel Geschrei und Pomp arrangierten Hauswerkerversammlungen, die nur von den kaufmännischen Kreisen besucht waren, nicht aber von Hauswerkern. Auf letztere warteten die Antisemiten bis Mitternacht und da die Geisterstunde kam und die paar Zeitungen allein waren, zogen sie juchend heim. Die Volksstimme hat wohlweislich all die wüsten, brutalen Nebenheiten Steins aus dem Berichte fortgelassen. Daß Stein die jüdischen Menschen als „Tiere“ bezeichnet, die „verurteilt“ werden müßten, daß er sie „Verten, Parasiten, Bazillen, Menschenpest“ usw. bezeichnete, verweigert die Volksstimme, daß Stein auch gegen die Religion losging, daß „Viele und Arbeit“ als eine Phrase bezeichnete, ist auch nicht zu finden. Ebenfalls, daß Stein den unantastbaren Wissenschaftler Marx, die sozialdemokratischen jüdischen Redakteure und Parteiführer als „Schädel des Schlang“ des antisemitischen Parteiampfers zu zeigen. Am Schlusse ihrer Verurteilung beruht die Volksstimme, die jammervolle Niederlage der Antisemiten zu verzeichnen, indem sie schreibt: „Ob wir durch die Verurteilung Steins geholt haben, läßt sich nicht übersehen, jedenfalls ist auch ohne seine Verurteilung das Thema so manchem „Se-

nossem“ Stoff zum Nachdenken geboten, und es sollte wohl gar die Partei der Denksamen und Dummten den Klagen, allein wissenschaftlichen Sozialdemokraten Stoff zum Nachdenken geben? — „Schade, daß auf der anderen Seite die Versammlung uns selbst nach dem Urteile des Abg. Schmidt nicht.“ — Daß unsere Genossen von den Teufeln „Stoff zum Nachdenken“ erhalten haben sollen, ist nur ein plumper Scherz, denn die antisemitische Wasserjuppe verhielt sich ebenso schnell aus dem Magen, als sie hineingekommen war. Wohl aber haben durch die Schmidt'schen Ausführungen die antisemitischen Geister Stoff erhalten, der dem Hirn viel zu verarbeiten giebt und der doch so manchen belehren kann. Alles in Allem: Die Siegespalme gehört uns! —

— Ein Zeichen des Notstandes. Die arbeitslosen Männer gehen in die Kolonien, wenn sie nirgends Brot finden, die Frauen dagegen in die öffentlichen Häuser zur Prostitution über. Und siehe da, somit verschwindet das Schreckgespenst, die Not, von den Straßen; wenn das im weiteren Maße geschieht, glauben bürgerliche Quackalber, die soziale Frage gelöst zu haben, oder aber sie wenigstens der Lösung näher zu bringen. So scheint auch der Antisemite zu denken, der da schreibt: „... Es leuchtet ein, daß die Verpflegungssituation ihren ersprießlichen Einfluß nur dann im Segen ausüben kann, wenn in der Stadt die arbeitslosen Wanderer von dem Publikum bei der Einnahme bettetel abgewiesen und von der Polizei zur Rückkehr gezwungen werden. Die Antisemiten herauszufinden, ist die angebotene Arbeitsleistung in der Verpflegungssituation das beste Mittel.“ — Also Ueberweisung der arbeitslosen Opfer der bürgerlichen Gesellschaft in die Gefängnisse, weil sie sich wagten, Brot zu betteln, das ist so recht bourgeoisprologisch gedacht. Diesen Standpunkt vertreten die Bourgeois gar zu gern, da die Unterbringung der Arbeitslosen in Zwangsarbeitshäuser und Kolonien geeignet ist, die notwendige Verfüllung der Arbeitszeit hintanzuhalten. Was ist von Egoisten auch anders zu erwarten, als daß sie das Elend einer Nation verurteilen? Aus einem solchen Grunde sind auch die Arbeiterkolonien zu Stande gekommen, Institute, die auf dem Arbeitsmarkte mit der Ware Arbeitskraft einen sehr zu mißbilligenden Wettbewerb treibt. Für bürgerliche Verpflegung und Lager müssen die Kolonisten arbeiten, und damit nehmen sie den anderen Arbeitern das Brot fort und drücken die Arbeitspreise. Als ein Zeichen des Elends kann die Zahl der im Jahre 1894 in der hiesigen Kolonie untergebrachten „Arbeitslosen“ betrachtet werden. Während im Jahre 1893 nur 9664 Verpflegungssätze ausgenommen sind, fanden 1894 nicht weniger als 15 761 Arbeitslose in den Verpflegungssituation Aufnahme. —

— An Handwerksmeister und Gewerbetreibende hat der Magistrat Fragebogen geschickt, begleitet mit einem Schreiben, in dem für die Einbringung eines fakultativen Nachmittags-Unterrichts im Zeichen für Lehrlinge gesprochen wird. Durch die Fragebogen will der Magistrat die Stimmung der Handwerker, betr. den Nachmittags-Unterricht, kennen lernen. Der Fragebogen enthält folgende Fragen: 1. Scheint Ihnen der Abend-Unterricht für Lehrlinge bei seiner jetzigen Unterrichtszeit von 1/2 bis 1/10 Uhr, sowie der geteilte Sonntags-Unterricht zweckentsprechend? 2. Wenn nicht, würden Sie die Einrichtung eines Unterrichts, welcher etwa an einem Wochen-Nachmittag von 2 bis 5 Uhr liegen würde, gutheißen, bezw. sich verpflichten, Ihren Lehrlingen je einen freien Nachmittags zum Besuch eines solchen Unterrichts zu gewähren? 3. Welche Bedenken lägen Ihrerseits etwa gegen die Einrichtung des genannten Nachmittags-Unterrichts vor? 4. Sonstige, das Gebiet dieser Angelegenheit berührende Äußerungen. Daß die Handwerker gegen den wohlmeinenden Magistratsvorschlag sein werden, nehmen wir heute schon an, da das Kleinhandwerk fast nur durch Lehrlingsausbeutung sich erhält und nicht genug Arbeit von den Lehrlingen geleistet erhalten kann. —

— Auf Anregung der Staatsregierung richten die Kassen der Kaufmannschaft an die Firmen Magdeburgs Fragebogen, die den Zweck haben, statistisches Material über die wirtschaftliche Bedeutung eines Rhein-Weiser-Elbe-Kanals zu erhalten. Der Kanal soll sich vom Dortmund-Emis-Kanal abzweigen und über Braunschweig, Hannover, Meineren und Holmstedt zur Elbe führen, und Zweigkanäle nach Osnabrück, Minden, Nienburg, Gildesheim, Peine, Braunschweig, Magdeburg ergießen. —

— Eine Neuerung im Verkehr der Fernsprechämter mit den Teilnehmern „vor und nach einem Gewitter“ ist auf Befehl der Oberpostdirektion in Berlin eingeführt. Jeder Teilnehmer wird, sobald ein Gewitter droht und die Luft sehr elektrisch ist, vom Amt aus durch ein 20 mal in gleichmäßigen Intervallen erfolgendes Beden davon verständigt, so daß also der telephonische Verkehr bis auf weiteres zu ruhen habe. Ist das Gewitter vorüber, die Luft also rein, wird vom Fernsprechamt aus dies durch achtmaliges Klingeln bekannt gegeben. —

— Maurer werden in hiesigen Zeitungen viel gesucht. Da an verschiedenen Orten (Leipzig, Ellich) die Maurer in einer Lohnbewegung stehen, suchen wir arbeitssuchende Maurer, sich bei Annahme von Arbeit genau zu vergewissern, daß sie nicht als Streikbrecher gemißbraucht werden sollen. Falls irgend wie bekannt wird, daß hiesige Maurermeister für gesperrte Leute Arbeiter suchen, ihre man gut, uns davon zu benachrichtigen. —

#### Fenilleton.

(Kurzweiliges Verlesen.)

#### Ein Held des Geistes und des Schwerter.

Historischer Roman

Aus den Zeiten des deutschen Hansebundes

von E. Otto, Malzer.

„Darin habt Ihr nun wohl auch recht?“

„Ja, weil ich die Macht habe, aber hier vielmehr mit Macht das Recht vertritt. Wollte Gott, Herr Bürgermeister, wir wären beide noch in der Lage, uns so ein liebliches, schönes, weibliches Wesen als Lebensgefährtin erwerben zu können. Das ist doch das höchste Glück. Und das wollt Ihr nicht einmal Eurem eigenen Sohne gönnen?“

„Sie gehört nicht zu den Geschlechtern.“

„Mag sein, aber sie gehört zu dem Geschlechte, das man in einer gewissen Zeit lieben muß, man mag wollen oder nicht, und was von dem Geschlechte einem als lebenswichtiges erscheint, das ist und bleibt von allen Geschlechtern das höchste und lebenswichtigste. Und die Liebe ist auch eine Macht, die allen anderen Mächten ihre Schranken schlägt. Wollt Ihr unwillig auch Eurem eigenen Familienleben eine schwere Schädigung zufügen, das ist doch bei einem so verständigen Herrn gar nicht denkbar. Haltet doch, Herr Bürgermeister, im Auge, daß großer Gefahren, deren Bedeutung Euch klar und hell vor Augen liegt, auch große Gedanken und hochherzige Entschlüsse. Eine so große Stadt will auch groß und hochherzig befestigt und vermauert sein, darum müßt Ihr Euch selbst so geben, daß alle Welt Vertrauen zu Euch faßt. Von kommt Herr Hofmeister vom langen Dienste zurück, er hat das Vertrauen der Hansestädte, er hat es mehr als Ihr. Und nun wollt Ihr Verwirrungen heraufbeschwören, die Euch um die Symphonie der Hansestädte bringen müssen? Ach, Ihr denkt nicht daran. Und also, werde ich Stadtkommandant oder nicht?“

„Der Kommandant war ja schon untergegangen, bevor Ihr wiederkam; aber Mensch, macht nur keine Streiche mehr!“

„Die Streiche, die ich jetzt noch mache, sollt Ihr mir jeder Zeit lassen, das verpöndle ich Euch. Es sei denn, daß ich für den Professor Oberdorf aufsteigen möchte.“

„Der Herr, jetzt ein Wort ganz im Vertrauen. Es ist ja, wie Ihr den Professor Oberdorf, gegen den

ich persönlich gar nichts habe, gelegentlich aus der Stadt bringt, aber so, daß mich keine Verantwortung trifft. Auch gegen ihn soll unsere Macht Recht sein. Das werdet Ihr begreifen, und als Stadtkommandant könnt Ihr etwas thun. Jetzt aber will ich Euch noch einen Grund sagen, den Ihr nicht angeführt habt, der aber bestimmend für mich ist, Euch dieses nachzugeben. Es werden nun viele zusammengekauften Kriegsknechte von uns angeworben werden müssen, die auch eines sehr energischen Oberhauptes bedürfen, um ohne Verletzung ihrer Empfindlichkeit im Zaume gehalten zu werden. Der alte brave Adriani ist zu pedantisch und zu mürrisch zu dieser wichtigen Aufgabe, wenn ich ihn auch sonst für energisch genug ansehe; den Adriani würde man auch der Parteilichkeit für die Stadt zeihen, während Euer Name bei den angeworbenen Soldaten einen guten Klang hat und Ihr Euch deshalb ganz besonders zu einer Vermittlerrolle schickt. Ich weiß aus früheren Zeiten, wo ich glücklicherweise noch nicht zum thätigen Eingreifen verpflichtet war, wie kaum entwirrbar oft die Verwicklungen waren und wie schlimm oft die Mißereisen. Es bedurfte von meiner Seite nur einiger Schilderungen aus jenen vergangenen Kämpfen, um den Kriegsmut, der Euch am liebsten rühren lassen wollte, so gleich zu Eurer Gemüths umzustimmen und Euch die Stadtkommandantstelle zuzuwenden. Ihr seht also, daß Ihr Eure Machtposition nicht gegen mich ins Feld zu führen braucht und nunmehr Eure Bezeichnung des Turmes aufhören lassen könnt, worauf ich übrigens bestehen muß, denn die Sache ist zum allgemeinen Spas geworden. Als Stellvertreter des Stadtkommandanten müßt Ihr übrigens der bewaffneten Bürgerwehr vorgeführt werden, und da im Angesicht der bedrohlichen Lage der Stadt die Pünktlichkeit und Schlagfertigkeit der Bürgerwehr geprüft werden muß, so wollen wir mit der Vorstellung zugleich auch eine Prüfung verbinden.“

Beim ersten Zeichen der Glocken hat jeder Bürger, der zum Besonderen verpflichtet ist, in sein Haus zu eilen und seine Mannsburschen möglichst zahlreich zu bewachen. Beim zweiten Zeichen haben sie sich nach den Sammelplätzen zu begeben, welche für jede der 14 Bauerschaften ein für allemal bestimmt sind. Beim dritten Schläge wird verfahren und der Schläge fällt in der Straße, wenn er sich nicht genügend entschuldigen kann. Von dem Augenblicke an, wo sich dann beim vierten Schläge die Kompanien in

Bewegung setzen, übernimmt der Stadthauptmann mit seinem Vizepräsidenten die höchste Autorität über die gesamte Sicherheits- und Wehrmannschaft, zugleich aber auch die höchste und vollständigste Verantwortlichkeit für die Sicherheit der Stadt und ihre Erhaltung. Von dem Augenblicke an, wo der Hauptmann der Stadt den Befehl übernimmt, hört jede andere Autorität der Ratsglieder, was Wehr-, Schutz- und Sicherheitsmaßregeln betrifft, auf, und nur der Erste Bürgermeister in Person, sowie der Kriegsrat als Körperschaft bleiben ihm vorgeordnet, doch so, daß er auch dann verantwortlich bleibt, wenn er gegen seine eigene Ansicht den Befehl des Kriegsrats oder Bürgermeisters ausführt, denn er muß, wenn er die Ausführung eines Befehls nicht verantworten zu können glaubt, seine Entlassung nehmen.“

„Ach so,“ lachte Jullier, „nicht übel ausgedacht. Da hat man gleich die Gelegenheit, einen Stadthauptmann, den man gern los sein will, mit der besten Manier von der Welt zu verabschieden. Man befiehlt ihm etwas, was er nicht verantworten kann, und flugs ist man ihn los.“

„Ich weiß nicht, ob derartige Hintergedanken bei Einführung dieser Ordnung waltend gewesen sind, jedenfalls muß ich sie als bestehendes Recht achten und sie Euch so bekannt geben. Begebt Euch somit nach dem Marschall, wenn Ihr kein Pferd mit heringebracht habt, und stellt Euch ein. Auf dem Platz vor dem Klippthaus, wo sich die St. Ulrichsbauernschaft versammelt, machen wir den Anfang.“

„Schade, daß ich Euch nicht bei dieser Gelegenheit die von mir angeworbenen Landsknechte vorstellen kann.“

„Wo sind sie?“

„Im Schlossmaroder Turm.“

„Und wie viel sind ihrer?“

„Mit Ausnahme der auf weitere Werbung ausgegangenen noch gegen 60 Mann.“

„Es ist gut, ich werde sie sogleich herbeicitieren lassen, und Ihr müßt Eure Rechnung bei dem Rechnungsdreher Konrad Böpping prüfen lassen und dann das Geld beim Säckelmeister erheben. Sobald die Revue vorüber, werde ich Euch die Geschütze, das Zeughaus, die Proviantkammer, sowie die Befestigungen zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)



— Aus dem Stadtsäckel haben bekanntlich die Stadtverordneten für das nationalliberal-antidemokratische Parteifest am Karntentag des Monats April einmal 1000 Mark und, da diese Summe kleiner als die für das Parteifest der Reaktion noch mehr Unkosten verursachte, sind gegen die Stadtverordneten abermals so freundlich gewesen 251,18 Mark nachzubewilligen. Somit hat der Stadtsäckel um unserer so arg verachteten Stadt nicht weniger als 1251,18 Mark gekostet. Die Grundbesitzer, welche jetzt erhöhte Steuern zahlen sollen, schimpfen sehr über den neuen Steuerzettel, aber über solche Ausgaben, die nur die Schuldenlast der Stadt unnötig erhöhen, haben diese Leute kein Wort der Mißbilligung.

— Ist die Uhr pfändbar? Ein Berufsgericht hat entschieden, daß eine Uhr dann nicht pfändbar ist, wenn ihr Besitzer ihr bedarf zwecks pünktlichen Zutritts seiner täglichen Arbeit. Dem Kläger mußte aus diesem Grunde die ihm bereits abgepfändete Uhr wieder zurückgegeben werden.

Die Probenhaftigkeit geht über alles. Im General-Anzeiger sucht ein quistiertes Ehepaar ein Kind bläuer „seiner“ Geburt. Was verstehen die Quistierten unter „seiner“ Geburt?

Die Feuerwehre ist im Monat Mai 25 Mal in Anspruch genommen worden, 12 Mal bei Feuergefahr, 13 Mal bei anderen Gelegenheiten. Es waren 1 Groß-, 1 Mittel- und 10 Kleinstfeuer, die sich nach den Stadtteilen verteilten: Altstadt 7, Wilhelmstadt 1, Sudenburg 1, Neustadt 2, Sudau 1.

Gefunden sind in den Wagen der Straßen-Eisenbahn in der Zeit vom 1.—31. Mai: 5 Schirme, 1 Pompadour, 1 Kantenloffen, 1 Portemonnaie, 2 Portemonnaies, 1 Palet Mäuser, 1 Palet Mäuser, 1 Palet Korsettschnitten und diverse Handschuhe. Die Gegenstände sind im Bureau Sudenburg, Breitenweg 53, aufbewahrt und in Empfang zu nehmen.

In den Wagen der Trambahn sind im Monat Mai folgende Gegenstände gefunden worden und im Bureau, Kaiserstraße 67, abgeholt: 1 Paar braune Glacéhandschuhe, 1 Strohhut, 1 Regenschirm, 1 Spazierstock, 1 Schlüssel, 1 Klemmer, 1 blaue Leinwand Tasche, 1 Taschentuch, 1 kleiner Schlüssel, 1 Damentasche, 1 Leitungsband, 1 Portemonnaie, 1 schwarze Tasche, 1 Kinderschürze, 1 Schirm und 2 Sonnenbrillen.

Raub. Am Sonntag, den 2. Juni 1895, nachmittags gegen 2 1/2 Uhr, ist der Schneidermeister Heine von einem 18 bis 20 Jahre alten, unten beschriebenen Menschen hinter den Willkürschleppständern am Biedersteiner Busch seiner Habseligkeiten, nämlich eines kleinen schwarzen Klappportemonnaies, enthaltend 1 Fünfmarsstück, 1 kleiner, vier Ecken gefalteter und gefalteter, sowie einer Westmarch Nr. 72 und eines Briefes Nähadeln im schwarzen Umschlag, beraubt worden. Der Täter hat am 10. Mai 1895 hier, Krumme Elisenbogen 8, gewohnt und dort einen größeren Diebstahl ausgeführt. Er hat eine Bittensur mit Monogramm und dem Namen Wilhelm Götzlich bei sich geführt und sich teils Ernst Dreher, Ernst Köpfer und Hermann Köpfer genannt. Unter letztem Namen logierte er am 1./2. Juni cr. auf der Herberge „Zur Heimat“, Bahnhofstraße, hier. Sein Signalement ist folgendes: 1,70 Meter groß, blond, stark gebaut, hat glattes, gelbes, sonnenverbräuntes Gesicht, geht langsam und gemessen, hängt die rechte Schulter, Augen braun, Haare blond, Alter 20 Jahre. Anzug: blauer Cheviot-Jacket-Anzug — Jackett eine Reihe schwarze Knöpfe, 2 kleine Knöpfe, brauner (nicht grauer) weicher Hut — gelbe Strandschuhe, trägt eine schwarze Lederhose mit gelbem Besatz zu seinen Hosen und ein rotbuntes Taschentuch. Die Sprache ist kispelnd, weisfähriger Dialekt. Besonders kennzeichnend: eine kleine Narbe an der rechten Nasenwurzel. Der Erste Staatsanwalt erfuhr, ihm alle Anhaltspunkte, welche zur Ermittlung des Täubers führen können, mit dem Kennzeichen II. J. 225/95 einzufenden.

Braunschweig. (Arbeiterkiste.) In der Dittmerischen Maschinenfabrik wurde einem Arbeiter namens Krichhoff von einer Eisenkiste der Beigefänger der linken Hand total zerquetscht. — (Selbstmordversuche.) Donnerstagabend sprangen hinter dem Hoftheater ein 17-jähriges Mädchen und etwas später eine Frau in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Beide wurden aber gerettet.

Biederitz. (Bau des Empfangsgebäudes.) Der Bau des Empfangsgebäudes auf dem hiesigen Bahnhof ist soweit gediehen, daß jetzt von der lgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Magdeburg 1 die Arbeiten zum Bau in Submission gegeben werden.

Genthin. (Diebstahl.) Der Arbeiter Wilhelm D. zu Genthin, geboren 1861, vorbestraft, entwandte im Januar d. J. dem Ortsgefängnis zu Rottorf aus einer Gartenmiete 2 bis 3 Centner Kartoffeln und wurde deswegen vom Landgericht Magdeburg zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Arbeiter Ferdinand S. aus Prellin wurde freigesprochen. — Weiter stahl der Arbeiter August C. von hier, geboren 1838, am 11. Februar d. J. aus der königlichen Forst einen Burzeihumpel und löste dafür, nachdem er ihn zerkleinert hatte, 20 Pfennig. Der Angeklagte befindet sich im Rückfalle und wird vom Landgericht mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Stendal. (Leichenfund.) Am 27. Mai cr. ist durch die ausgegrabene Elbe in der Feldmark Neutitzchen, Kreis Osterburg, die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes gefunden, der aussehend dem Arbeiter oder Schiffshandwerker angehört hat. Da die Leiche am Hinterkopf in der Gegend des Hinterhauptbogens etwas nach rechts und nach unten verlaufend eine 4 cm lange und 1/2 cm tiefe, 4 mm tiefe Wunde mit scharfen Rändern zeigte, welche nach dem Obduktionsbefunde bei Lebzeiten zugefügt zu sein scheint, auch an der entsprechenden Stelle des Kopfes anscheinend vom Messerschnitt herührende Beschädigungen vorgefunden sind, läßt sich annehmen, daß der Verlorbene durch einen Gewaltakt ums Leben gebracht ist. Der Verlorbene war etwa 50 Jahre alt, 1,70 m groß, kräftiger Statur, hatte spärliche dunkelbraune, graumelierte 7 cm lange Haupthaare, dünnen graubraunen Schnurrbart, graubraune Backenbartpöppeln, kräftige vollglatte Schmelzhaare, die Kleidung bestand aus schwarzem Sammetanzug mit Schößen, englischelerner dunkelgrauer Weste, dunkel karierten Vordrücken, schwarzgrünem gestreiftem wollenem Hemd, dunklen Schuhen, grauen Strümpfen, einem braunen gestrickten, unter der Weste gefalteten Schal. Die Westentasche enthielt ein Messer, einen zerbrochenen Kamm und ein sehr kleines, leeres Hühnerportemonnaie, in einer Rocktasche unter Sand ein rotbraunes kleines Taschentuch. Die Hosen wurden durch einen fingerförmigen um den Leib gebundenen Bindfaden gehalten. Die Leiche lag nach Ansicht der Gerichtsärzte etwa 14 Tage bis 4 Wochen im Wasser gelegen. Wer über die Person des Verstorbenen und über die mit seinem Tode in Verbindung stehenden Umstände Auskunft geben kann, wolle seine Mitteilungen an die nächste Polizeibehörde oder hierher zu den Akten II. J. 404/95 richten.

Weimar. (Vom Konturs des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Kalmring.) Ein totförmiges Bild zeigt der Konturs über den Nachlaß des verstorbenen Reichstagsabg. Kalmring-Kerspleben. Im günstigsten Falle werden sich nach der Erklärung des Kontursverwalters für die Gläubiger 7 Prozent ergeben, vielleicht auch nur 1 Prozent, wenn die als bevorrechtigt geltend gemachten Forderungen anerkannt werden müssen. Unter den Schuldhypotheken befinden sich auch 150 Mark Wohnungsmiete in Berlin während der Reichstags-Session, einschließlich eines baren Darlehens des Berliner Hauswirts, ferner 35 Mark 50 Pfg. Mietsforderung eines hiesigen Geschäftsmannes für die Zeit der Session des Weimarer Landtages.

Wormstedt. (Strafbarer Eigennutz.) Die Witwe S., Dorothée geb. Sch., von hier, geb. 1851, ließ sich im Jahre 1892 zu Budau von einem Zimmermeister ein Haus bauen und zahlte ihm dafür abzüglich 13 000 Mk. Als er später noch eine Restsumme von 32 530 Mk. beanspruchte, fand die Witwe S. diese Forderung zu hoch. Sie bot ihm brieflich am 21. April 1893 vergleichsweise 21 000 Mk. an, erkannte aber schließlich im Baurwege am 11. Dezember 1893 die Forderung in Höhe von 23 133,52 Mk. als richtig an. Die Zwangsvollstreckung ist fruchtlos aus und die Beklagte leistete am 5. Februar 1894 den Offenbarungseid. Dabei kam zur Sprache, daß sie von der aufgenommenen Hypothek 12 820 Mk. dazu verwendet hatte, das Vaterrecht ihrer Kinder zu stellen und bei der Versteigerung am 4. Juli 1893 zu belegen. Nach Leistung des Eides hob sie diese Summe wieder ab und brachte das Geld anderweit unter, verweigerte dann aber jede Auskunft über den Verbleib. Frau S. bezeugt vor dem Landgericht Magdeburg, sie sei von dem Zimmermeister überlistet und getäuscht. Er habe ihr trotz der Warnung und ihres mehrfachen Drängens vorher keinen Anschlag gemacht und sein Versprechen, sie solle jährlich 1200 Mark Waisenunterstützung erhalten, nicht erfüllt. Das Grundbuch habe er später in der Zwangsvollstreckung selbst billig erstanden. Sie habe sich als Mutter in ihrer Kinder für berechtigt, deren Vaterrecht aus dem Jahre

1889 sicher zu stellen und den Betrag dem Zugriff des Zimmermeisters zu entziehen. Allerdings sei es richtig, daß das Gehalt ihrer Kinder in den Vormundschaftsakt nur auf 3532,58 Mark ermittelt worden sei, es habe aber viel mehr betragen. Sie sei testamentarisch Mißbraucherin des gesamten Nachlasses geworden und habe es daher bei der Angabe nicht genau genommen. Der Gerichtshof erkannte wegen strafbaren Eigennutzes auf 2 Wochen Gefängnis.

Berlin. (Ein Stüdchen Glas verschluckt.) In Pankow hatte ein erst ein Jahr alter Knabe beim Spielen ein Glasstückchen gefunden und nach Rinderart in den Mund gesteckt. Bevor die Mutter, die den Vorgang gesehen hatte und gleich herbeieilte, dem Kleinen das gefährliche Spielzeug abnehmen konnte, hatte er es bereits verschluckt, sodaß es nicht mehr zu erreichen war. Man brachte das Kind sofort in das Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Krankenhaus. Aber auch die Mittel der ärztlichen Kunst wurden ohne Erfolg angewendet. Das Kind starb noch an demselben Tage den Erstickungstod. Ihr lieben Mütter, laßt Euren Kindern diesen kleinen Artikel vor!

Briesen. (Ein Knabe erschossen.) Auf dem Schießstande des Dorfes Gubrow ist ein Knabe erschossen worden. Zwei Schützen erprobten eine neue Waffe. Dabei wurde ein etwa 12-jähriger Knabe aus Gubrow von einer Kugel getroffen und getötet.

Bromberg. (Die Brücke gebrochen.) Auf dem Gute Niedgyn brach bei der Schafwäße die über den Teich führende Brücke. Eine Anzahl Frauen fiel in den Teich. Zwei Frauen und zwei Mädchen sind ertrunken. Von den Ertrunkenen schwaben noch einige in Lebensgefahr. Offenbar wird der mangelhafte Bau der Brücke, der die Brücke auf ihre Tragfähigkeit hin nicht genügend geprüft haben mag, zur Verantwortung gezogen werden.

Balingen. (Wollenbruch.) Durch die in Folge eines Wollenbruchs hochgeschwollene Wäsche wurde in Balingen (im Schwarzwald) ein Wohnhaus samt seinen Bewohnern fortgerissen; 9 Personen werden vermißt. In Fribourg wurden vier Häuser weggerissen; es werden ebenfalls 9 Personen vermißt.

Dresden. (Auch ein Grund.) Die sächsische Arbeiterzeitung schreibt: Der jetzige Pächter von „Carl Reifewitz“ ist mit seinem Gesuche um Abhaltung regulativmäßiger Tanzmusik vom Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt abschlägig beschieden worden. Wenn der Saal auch bisher die Konzession auf dieser Art Tanz hatte, so wurde doch mit dem obenangegebenen Bescheide ausschlaggebend angeführt, daß dieser Saal sehr oft anstatt zu Tanz zu Versammlungen benutzt worden ist.

Hellbrunn. (Der ungetreue fährliche Armeeverwalter.) Der Buchhalter und Kassier des Armeeverwaltung wurde dieser Tage wegen falscher Buchung verhaftet. Die Voruntersuchung hat sich jetzt einen Rassenbefehl von etwas über 2000 Mark festgestellt.

Karlsruhe. (Einsparungen.) Auf der Eisenbahnstrecke zwischen St. Georgen und Freiburg sprang der wegen Straßenaufsatz zu 10 Jahren Buchhändler verurteilte 23 Jahre alte Berger während der Fahrt durch das Fenster. Als der Zug auf das Rossignal hielt, war der Verbrecher verschwunden.

Pasau. (Aus dem Fenster geworfen.) Am Pfingstsonntag 12 Uhr nachts wurde der Leinwandhandwerker Ernst von seinen Einbrennkameraden aus dem Fenster vom zweiten Stock in den gepflasterten Hof geworfen, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Ernst hatte, da die ganze Zimmermannschaft beurlaubt war, den Zimmermeister in Verwahrung genommen und wurde von seinen Kameraden, da er etwas später eintraf, zur Strafe auf das Fenstergerüst geworfen, von wo aus er in den Hof hinabfiel. Ein roter Gefelle.

Salzitten. (Aus politischen Gründen die Taufe des Kindes verweigert.) Aus Malow in Salzitten wird geschrieben, daß der dortige Priester die Taufe eines Kindes nicht vornehmen wollte, weil der Vater Abonnent der Zeitschriften „Blanc“ und „Pöckpöck“ sei. (1) Es ist dies jedenfalls ein neues, bis zur Zeit noch nicht angegebenes Mittel, die Bevölkerung zu zwingen, solche Schriften, die dem Geistlichen nicht gefallen, nicht zu lesen. Familien, denen wegen Lebens derartiger Druckwerke die Taufe seitens eines Geistlichen verweigert werden sollte, wird durch eine Anzeige an das Bürgermeistertum und durch dieses an das Konsistorium der Diözese gewiß geholfen werden.

Ottawa (Canada). (23 Flößer ertrunken.) Im Spanisch River schliefen am Mittwoch 23 Flößer auf einem Floße, als die Stromschnelle das Floß fortriss und es in die Stromschnellen trug. Das Floß zerfiel und alle Flößer ertranken.

### Parlamentarische Nachrichten.

Herr v. Kardorff wird in der nächsten Reichstags-session wohl den Weg der Böttcher, Möller usw. gehen müssen. Aus Dels wird gemeldet, daß die gerichtlichen Erhebungen, die auf Beschluß des Reichstags über die gegen die Gültigkeit der Wahl des Herrn v. Kardorff erhobenen Protestpunkte eingeleitet wurden, schon jetzt in einem Punkte die völlige Wahrheit des im Proteste behaupteten ergaben. Es handelt sich um ungelegliche Wahlbeeinflussung durch einen Amtsvorsteher, die sich als so wesentlich erwiesen haben soll, daß schon jetzt die Ungültigkeit der Wahl des Herrn v. Kardorff — er hatte nur 47 Stimmen Mehrheit — feststehen dürfte.

Ueber den Antrag Raut hat bekanntlich in der besonderen dafür eingesetzten Kommission des Reichstags eine ausgedehnte Verhandlung stattgefunden. Abweichend von dem sonstigen Gebrauch sind stenographische Berichte über diese Verhandlungen aufgenommen. Dieselben sollen den Reichstagsabgeordneten zugehen, sobald den Rednern nochmals Gelegenheit gegeben ist zur Korrektur ihrer Ausführungen.

Das italienische Parlament gehört jetzt auch zu denen, die eine erhebliche Anzahl Sozialisten aufweisen. Es haben gegenwärtig sozialistische Vertreter: die französische Kammer 49 von 581, der deutsche Reichstag 46 von 397, die belgische Kammer 33 von 152 und die italienische Kammer 17 von 508. So dringt überall der Sozialismus siegreich vorwärts.

### Partei-Nachrichten.

Vollversammlung im Luisenpark. Noch in letzter Stunde machen wir auf die heute abend 8 Uhr im Luisenpark tagende Vollversammlung aufmerksam. Frauen und Männer, erscheint zahlreich; jeder bemühe sich, einen Gegner der Sozialdemokratie zum Besuch der Versammlung zu veranlassen. In der Versammlung selbst sei man für Gewinnung neuer Abonnenten auf die „Vollstimme“ thätig. Die Parole lautet: Heute abend 8 Uhr im Luisenpark.

Den Wahrheitsbeweis erbracht. Der frühere Redakteur der Reichstags-Tribüne, Genosse Breitshneider, hatte sich wegen Verleumdung des Zuckerwarenfabrikanten Steinert zu verantworten, von dem in einem Eingekandt gesagt worden war, daß in seinem Betriebe Schokoladen verarbeitet worden sei, die mit Waden und Wärmern durchsetzt, also völlig ungenießbar war, u. dergl. Das Gericht erachtete den Wahrheitsbeweis als vollständig erbracht, fand jedoch in einer Aeußerung eine formale Ver-

leumdung und verurteilte den Angeeschuldigten zu einer Geldstrafe von 5 Mark.

In Ratibor soll nach Berichten bürgerlicher Blätter der dortige sozialdemokratische Verein sich freiwillig aufgelöst haben. Gründe sind nicht bekannt.

### Gestrafungen, Verfolgungen etc.

Aufgelöst. Eine in Breslau stattgehabte Gewerkschaftsversammlung, in der Reichstagsabgeordneter Legien über Entstehung der privatkapitalistischen Produktionsweise referierte, wurde aufgelöst, als in der Diskussion des Vortrags ein Gegner die Versammelten durch seine Ausführungen zu lebhaftem Widerspruch veranlaßte. Wie unflug von unseren Parteifreunden.

### Totenliste.

Gestorben in Hamburg P. Bender, in Oldensen A. Borack, in Belbert W. Heise, in Nürnb. der Kapellmeister Hüß, in Heroldshaus bei Würth der Schlosser J. Albrecht, sämtlich brave Parteigenossen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin, Freiherr v. Rittshofen, ist in Bonn an Gehirn lähmung gestorben.

Leipzig. Die Baunternehmer haben beschlossen, sämtliche Baupläze zu schließen, falls die Arbeiter den angebotenen Mindestlohn von 40 Pfg. und den Maximallohn von 45 Pfg. pro Stunde nicht akzeptieren sollten.

Leipzig. Die gestern im Pantheon abgehaltene Versammlung der streikenden Bauhandwerker nahm nach eingehender Debatte einstimmig eine Resolution an, die besagt, daß die Streikenden nach wie vor an ihrer Forderung festhalten. Im ganzen streiken noch 1200 Mann. Außer diesen sind 200 Mann abgereist. Nach dem bewilligten Stundenlohn von 45 Pfg. arbeiten über 600 Mann.

Wien. Nach Millionen zählende Schwärme Heuschrecken wurden in der Gegend von Sprottau und Landsbut beobachtet.

Mainz. Ein Soldat des brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3 wurde von dem Militärgericht zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt, weil er in der Kaserne den Ruf: „Hoch die Sozialdemokratie!“ ausgestoßen hatte. — An unsere Genossen in der Kaserne richten wir die Bitte, sich jeder Agitation zu enthalten.

London. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Hongkong: In Tsipetu auf Formosa herrscht vollständige Verwirrung. Der Stadtteil der Eingeborenen steht in Flammen. Ein Pulvermagazin flog in die Luft, wobei 90 Chinesen getötet wurden.

Paris. Der Vergarbeiter-Kongress nahm mit 870 000 gegen 96 000 Stimmen den gesetzlichen Achtstundentag für die Arbeiter über und unter Tage an.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

(Mitteilungen müssen bis 12 Uhr vormittags in unseren Händen sein.) Die Neustädter Arbeiterbildungsschule des „Allgemeinen Arbeitervereins“ hält morgen (Sonntag) abends 8 Uhr im Restaurant von Rathig, Breitenweg 110, ihren Unterricht ab.

Verband der Konditoren. Die zum Sonnabend fällige Mitgliederversammlung ist auf den 15. d. Mts. verlegt. Grund: die Parteiversammlung im Luisenpark.

Freie Religions-Gesellschaft. Am Sonntag, den 9. Juni, fällt die Erbauung aus.

Fernerleben, Salbte, Wackerhufen Sonntag, 9. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Jausch zu Fernerleben Mitgliederversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins Salbte und Umgegend. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet, der wichtigen Tagesordnung wegen, der Vorstand. Auch sind Gäste sehr willkommen. — Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Neustadt). Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die nächste Versammlung nicht Sonnabend, sondern Sonntag, den 9. Juni, vormittags 11 Uhr in „Grass Garten“ stattfindet.

Berein oder im Handels- und Expeditionsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter. Abends 9 Uhr Vereinsversammlung im „Bürgerhaus“, Strohmannstraße. Zahlreiche Besuch erwünscht.

Sonntag, den 9. Juni:

Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Annahme von Mitgliedsbeiträgen und Wählerwechsel von 10—12 Uhr vormittags bei Buchholz, Kaiserstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Neustadt). Nachm. 3 Uhr Versammlung bei Franke, Dittenbergerstraße 13.

Stat.-Klub „Einigkeit“. Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab geistliches Beisammeln im „Weißen Hirsche“.

Arbeiter-Jachverein Verleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3—5 Uhr Diskussionsrunde bei H. Peters, Schulstraße 12.

Sonntag, den 8. Juni:

Sauberein Magdeburger Bildhauer. Versammlung im Vereinshaus Kl. Klosterstraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zentrale Sudau). Abends 8 Uhr Beisammeln bei Hehge, Elbenstraße 14.

### Arbeitsnachweis-Kommission am Dienstag, den 11. d. M., Sitzung. Es darf niemand fehlen.

Wasserstände.				
+ bedeutet über — unter Null.				
	Moldau.	Eger.	Yser.	Elbe.
4. Juni	0.13	—	0.13	—
5. Juni	—	—	—	—
6. Juni	—	—	—	—
7. Juni	—	—	—	—
8. Juni	—	—	—	—
9. Juni	—	—	—	—
10. Juni	—	—	—	—
11. Juni	—	—	—	—
12. Juni	—	—	—	—
13. Juni	—	—	—	—
14. Juni	—	—	—	—
15. Juni	—	—	—	—
16. Juni	—	—	—	—
17. Juni	—	—	—	—
18. Juni	—	—	—	—
19. Juni	—	—	—	—
20. Juni	—	—	—	—
21. Juni	—	—	—	—
22. Juni	—	—	—	—
23. Juni	—	—	—	—
24. Juni	—	—	—	—
25. Juni	—	—	—	—
26. Juni	—	—	—	—
27. Juni	—	—	—	—
28. Juni	—	—	—	—
29. Juni	—	—	—	—
30. Juni	—	—	—	—







## Im Namen des Königs!

In der Strafsache  
gegen

den Redakteur Curt Richter zu Magdeburg, Georgenplatz 10, geboren am 10. Februar 1868 zu Zeitz, Dissident, wegen Beleidigung mittels der Presse

hat die II. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Magdeburg am 22. April 1895 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Curt Richter wird wegen öffentlicher Beleidigung mit 100 Mark (schreibe: einhundert Mark) Geld, an deren Stelle im Unvermögensfalle 10 — zehn — Tage Gefängnis treten, kostenpflichtig bestraft. Dem Beleidigten Grafen zu Dohna-Land in Land wird außerdem die Befugnis zugesprochen, einmal binnen 4 Wochen seit Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils den verfügbaren Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten durch die zu Magdeburg erscheinende Zeitung Volksstimme, und zwar in demselben Teile und mit derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung gesehen, öffentlich bekannt zu machen. Endlich ist der in der Nr. 197 der in Magdeburg erscheinenden Zeitung Volksstimme vom 25. August 1894 abgedruckte Artikel: „Erb- und Burggraf zu Dohna“ in allen Exemplaren dieser Zeitungsnr., sowie auf den zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen unbrauchbar zu machen.

B. R. W.

## Für die Interessen der Arbeiterinnen.

### Die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft.

Einen interessanten Beitrag zu diesem Kapitel der Herrlichkeiten unserer heutigen Gesellschaftsordnung bietet eine vor kurzem in Dänemark erschienene Schrift, welche das Resultat einer in Kopenhagen veranstalteten Enquete über die Verhältnisse der Näherinnen enthält. Der Verfasser des Buches, Paul Sveistrup, hat von 837 Kopenhagener Näherinnen Auskunft erhalten, etwa der Hälfte der nach der 1890er Volkszählung in Kopenhagen vorhandenen Arbeiterinnen dieser Art. Der Raum gestattet uns hier nicht, auf all die interessanten Verhältnisse über Alter, Familienstand u. d. Näherinnen einzugehen, sondern wir wollen nur zwei Punkte herausgreifen und die betreffenden Resultate mitteilen, nämlich die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse.

Es giebt bei der Näharbeit eine sogenannte „stille“ Zeit und die „Saison“. Die erstere bedeutet für einen großen Teil der Arbeiterinnen eine unfreiwillige Arbeitslosigkeit, die letztere eine größtenteils geradezu unmenliche Überanstrengung. Ueber die Hälfte, nämlich 52 Prozent der Näherinnen haben eine mindestens zweimonatliche Arbeitslosigkeit und fast ein Drittel eine solche von über drei Monaten. Natürlich ist sie nicht in allen Arten der Näharbeit gleich. Die längste „stille“ Zeit haben die Mäntelnäherinnen, die kürzeste die Handschuh- und Korsett-näherinnen.

Natürlich läßt auch diese Unregelmäßigkeit der Tätigkeit einen Einfluß auf die Lohnverhältnisse aus, indem eine sehr lange „stille“ Zeit die Jahreseinnahme, selbst bei hohem Tageslohn, sehr herabdrückt. Aber es sind auch noch andere Verhältnisse, welche auf den Lohn bestimmend einwirken. So wird der Lohn am meisten in den Zweigen gedrückt, zu deren Ausübung nur eine geringe Vorbildung oder Geschicklichkeit nötig ist; natürlich läßt auch hohes Alter, mangelhafte Gesundheit auf die Leistungsfähigkeit und damit auf die Höhe des Erwerbes Einfluß aus.

Am besten stehen sich die Näherinnen, welche in Privathäuser arbeiten gehen, da sie dort Essen bekommen und ihr Lohn nicht erheblich geringer ist, als der Lohn derer, die in Geschäften oder zuhause arbeiten; sie sind dafür aber auch die unfreiwilligsten und abhängigsten von allen.

Der höchste Tageslohn wird an die Mäntelnäherinnen gezahlt, die im Durchschnitt etwa 1,80 Mark verdienen, infolge der langen stillen Zeit es aber doch nur auf 420 Mark Jahreseinnahme bringen, während die Damenschneiderinnen mit 1,65 Mark durchschnittlichen Tageslohn 430 Mark Jahreseinnahme erreichen.

430 Mark durchschnittliche Jahreseinnahme! Und das sind die bestgestellten unter den Näherinnen. Die Strickerinnen z. B., eine Arbeit, die keine Ausbildung erfordert, verdienen nur 60 Pfennig pro Tag oder jährlich 160 Mark, weshalb diese Arbeit auch nur von älteren Frauen, die sich eine kleine Nebeneinnahme damit verschaffen wollen, ausgeübt wird. Wir werden aber bald sehen, welche Aufwendung von Arbeitszeit eine solche „Nebeneinnahme“ erfordert.

Von den 837 Näherinnen hat der vierte Teil eine Höchsteinnahme von 225 Mark, ein weiteres Viertel verdient bis 350 Mark, ein weiteres Drittel bis 550 Mark und noch nicht 10 Prozent haben eine höhere Einnahme.

Unter den 837 Näherinnen befinden sich vier Schneiderinnen und eine Mäntelnäherin, welche über 1000 Mark verdienen und 29 (inkl. der obigen 5), welche mehr als 800 Mark verdienen; das ist also die Aristokratie, und wenn wir näher zusehen, erzielen diese solche Einnahmen nur dadurch, daß sie noch meist unbezahlte Hilfe haben, Gehrmädchen und Familienangehörige, also dieses Einkommen ist nicht das Resultat der Arbeitskraft eines Menschen.

So hat Herr Sveistrup denn auch mit Fortlassung der Verheirateten, die ja nicht ihre ganze Zeit der Näharbeit widmen können, und der durch Alter, oder Krankheit, oder zu große Anfängerschaft noch nicht voll Leistungsfähigen, also als mögliches durchschnittliches Erträgnis der Näharbeit einer fehlerfreien Näherin bei voller Anwendung der Arbeitszeit 500 bis 400 Mark, je nach der Nähtätigkeit herausgerechnet, wobei die Strickerinnen fortlassen, da sich unter ihnen keine „fehlerfreien“ finden.

Und welche tägliche Arbeitszeit ist nun notwendig, um es zu einem so „auskömmlichen“ Einkommen zu bringen? Wir werden das sehen, daß die bürgerliche Lehre, daß man mit „Fleiß“ immer durch die Welt kommt,

durchaus nicht zutrifft, denn diejenigen, welche am längsten arbeiten, haben durchaus nicht die höchsten Tageseinnahmen, daß vielmehr mit der größeren Ausdehnung der Arbeitszeit oft ein Sinken des Gelbertragnisses Hand in Hand geht.

Der gewöhnliche Arbeitstag (mit Abrechnung der Essenszeit) beträgt bei 13 Prozent 7 Stunden, bei 35 Prozent 8 bis 10 Stunden, bei 27 Prozent 10 bis 11 Stunden, bei 11 Prozent 11 bis 12 Stunden, bei 9 Prozent 12 bis 14 Stunden und bei 5 Prozent über 14 Stunden!

Von 800 Näherinnen, die hierüber Auskunft erteilten, arbeiten 4 sogar über 16 Stunden, 10: 15½ bis 16 Stunden, 18: 15 Stunden und 7: 14 bis 15 Stunden.

Der durchschnittliche Arbeitstag aller Näherinnen, also auch derjenigen, welche nebenher noch Kinder zu warten und die Wirtschaft zu besorgen haben, beträgt 10½ Stunden! Ueberhaupt muß man beachten, daß wohl jede Näherin, abgesehen von einzelnen in Fabriken thätigen Mädchen, nebenher noch Hausarbeit zu verrichten hat!

Noch schlimmer wird die Ausnutzung der Arbeitszeit natürlich in der „Saison“. Die durchschnittliche Länge des Arbeitstages beträgt dann etwas über 12 Stunden (zwölf Stunden!), und über die Hälfte aller Näherinnen arbeitet dann über 12 Stunden täglich, der vierte Teil arbeitet sogar über 14 Stunden und 1/8 über 16 Stunden.

Die längste Arbeitszeit findet sich bei denen, welche zu Hause arbeiten, bei den Arbeiterinnen in Geschäften kommt eine Arbeitszeit über 14 Stunden nicht vor.

Dabei ist zu beachten, daß diejenigen, welche einen gewöhnlichen siebenstündigen Arbeitstag angeben, fast alle Personen sind, auf denen eine große häusliche Arbeit lastet, so daß diese kurze Erwerbstätigkeit nicht gleichbedeutend mit kurzer Arbeitszeit ist.

Es sind Angaben da, daß eine solche Damenschneiderin zwischen Ostern und Pfingsten die ganze Nacht zu arbeiten pflegt, und eine Herrenschneiderin arbeitet im Sommer von 5 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Also auch die kurze Arbeitszeit ist bei den daheim Arbeitenden kein Beweis für günstige Arbeitsverhältnisse, sondern nur für den Mangel an Arbeit oder für anderweitige Abhaltung, dagegen sind verhältnismäßig am besten gestellt diejenigen, welche in Geschäften arbeiten und einen nur achtstündigen, aber regelmäßigen Arbeitstag haben.

Auch an den Sonntagen wird von den meisten und zwar einen halben Tag gearbeitet, es giebt sogar solche, welche den ganzen Sonntag arbeiten.

Die längste Arbeitszeit erhöht allerdings bei ständiger Arbeitsgelegenheit die Jahreseinnahme, aber sie drückt die Werthschätzung der einzelnen Arbeitsstunde. Die Näherin, welche täglich 15½ Stunden arbeitet, verdient nur 10 bis 15 Pfg. die Stunde, während bei einer Arbeitszeit von durchschnittlich 9½ Stunden für die Stunde 15 bis 20 Pfg. erzielt werden; ja es kann herausgerechnet werden, daß, je kürzer die tägliche Arbeitszeit, desto höher die Bohnung der einzelnen Arbeitsstunde ist.

## Kleines Genieleton.

### Die Entwicklung des Eisenbahnwesens.

Unjährlieh giebt das im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebene „Eisenbahnarchiv“ ein statistisches Bild von der Entwicklung des Eisenbahnwesens der Erde, wobei fünfjährige Zeiträume als Vergleichseinheit verwendet und der Zuwachs an Eisenbahnlinien in allen überhaupt solche besitzenden Ländern, sowie die Dichtigkeit des Netzes und die aufgewendeten Anlagekapitalien dargestellt werden.

Die jetzt vorliegende Statistik umfaßt das Lustrum 1889—1893, an dessen Ende das Eisenbahnnetz der Erde eine Ausdehnung von 671170 km erreicht hatte, eine Länge, die den Erdumfang am Äquator bereits 16¾ mal und die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde um etwa 300000 km übertrifft. Von dieser Eisenbahnlänge entfallen 360415 km, also mehr als die Hälfte, auf den westlichen Kontinent, der Europa mit 238550 km um 122000 km Eisenbahnlänge überflügelt hat. Asien hat im Jahre 1893 zwei neue Eisenbahnländer hinzutreten sehen, Sibirien mit den Anfangsstrecken der großen sibirischen Bahn (108 km) und Siam (26 km); trotzdem hat dieser größte Kontinent das relativ kleinste Bahnnetz, da seine Eisenbahnlänge bisher nur 38788 km erreicht hat, also seinem gewaltigen Flächeninhalte gegenüber noch eine sehr bescheidene ist. Auch die 12384 km Eisenbahnlänge Afrikas stehen zum Flächeninhalt des schwarzen Erdteils in keinem Verhältnis, während der jüngste und kleinste Weltteil, Australien, mit 21030 km Eisenbahnlänge in Verhältnis zur Fläche weit günstiger steht und im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer sogar als stark entwickelt gelten darf. Auf je 10000 Einwohner kommen in Australien 50,6, in Europa nur 6,5 km Eisenbahn, auf je 100 qkm Fläche, in Australien 6,3, in Europa 2,4 km Bahnnetz.

In Europa hatte Deutschland mit 44842 km Ende 1893 das längste Bahnnetz (Preußen allein 26505 km); alsdann folgen Frankreich mit 39357, Rußland mit 33451, Großbritannien mit 33219, Oesterreich-Ungarn mit 29160, Italien mit 14184, Schweden mit 8782 und Belgien mit 5473 km, während die übrigen Länder zwischen 3415 km (Schweiz) und 540 km (Serbien) rangieren.

Auf je 100 qkm hat Belgien 18,5 km Eisenbahn, Großbritannien 10,5, Niederlande 8,5, Deutschland 8,3 (Preußen 7,6), Schweiz 8,2, Frankreich 7,8, Dänemark 5,7,

Italien 4,9, Oesterreich-Ungarn 4,3, Schweden 1,9; es folgen dann die übrigen Länder, in deren Reihe Rußland mit 0,6 km als letztes steht. Auf je 10000 Einwohner hat in Europa Schweden mit 18,2 km die stärkste Entwicklung, ihm folgt die Schweiz mit 11,6, Frankreich mit 10,3, Dänemark mit 9,7, Deutschland mit 8,8 (Preußen mit 8,6), Belgien ebenfalls 8,8, Großbritannien mit 8,6, Norwegen mit 8,1, Oesterreich mit 6,8, Spanien mit 6,5, Niederlande mit 6,3, Rumänien 5,1, Portugal 5, Italien 4,5, Griechenland 4,2, Rußland 3,3 und endlich die europäische Türkei mit 2 km.

Der Zuwachs des Bahnnetzes der Erde in dem Jahrzehnt von 1889—93 betrug 76086 km oder 12,6 Prozent im Anfang dieses Zeitraumes in Betrieb gewesenen Längen, aber dieser Zuwachs betrug 5000 km weniger als im Jahrzehnt 1888—92, und die schon früher ausgesprochene Ansicht, daß das seit 1885—89 eingetretene Sinken des Zuwachses sich fortsetzen werde, hat sich bestätigt. Das Sinken des Zuwachses war am stärksten in Amerika, wo er 1889—93 42678 km betrug gegen 68679 km 1888—89, und der Zuwachs der letzten Periode war kleiner als in allen vorhergehenden seit 1873. In Europa zeigt 1889—93 eine kleine Zunahme des Zuwachses mit 18801 km gegen 18104 km in 1888—92, während der höchste Zuwachs mit 24796 km in den Zeitabschnitt 1883—87 entfiel. Auch Afrika zeigt eine kleine Zunahme seines Zuwachses, 3518 km gegen 3093 im vorigen Zeitabschnitt. Umgekehrt Australien eine Abnahme mit 3008 km gegen 3318 und zwar zeigt hier die bis 1885—95 sehr rasch fortschreitende Entwicklung von da ab einen immer langsameren Fortgang, der Zuwachs weist fortgesetzt kleinere Zahlen auf. Asien hatte 1889—93 einen Zuwachs von 7081 km gegen 8558 für 1888—92 und 9315, seinen größten Zuwachs, für 1886—90.

Von den einzelnen Staaten Europas hat in der Periode 1889—93 Rußland mit 3292 km den größten Zuwachs gehabt, danach kommen Deutschland mit 3049, Frankreich mit 2987, Oesterreich-Ungarn mit 2573, Spanien mit 1661, Italien mit 1424 km Zuwachs. In Amerika zeigen die im Eisenbahnbau obenanstehenden Vereinigten Staaten in 1889—93 eine Vermehrung um 26496 km (gegen 29936 km in 1888—92), danach folgen die argentinische Republik mit 5195, Britisch-Nordamerika mit 2733, die Vereinigten Staaten von Brasilien mit 2700, Mexiko mit 2657 km Zuwachs. In Asien hat Britisch-Indien den beträchtlichsten Zuwachs — 3912 km (gegen 5324 km in 1888—92). Danach folgen Japan mit 1255 und Kleinasien mit 947 km. In Afrika weist die Kap-

kolonie einen Zuwachs von 1059 km auf, und der erst seit 1890 in die Reihe der Eisenbahnstaaten eingetretene Orange-Freistaat hat sein Netz Ende 1893 schon auf 1000 km Länge gebracht. Auch die junge südafrikanische Republik hat in 1889—93 ihr Netz um die verhältnismäßig bedeutende Länge von 596 km erweitert. In Australien hat die Kolonie Victoria mit 1105 km den größten Zuwachs (gegen 1212 km in 1888 bis 1892). Queensland folgt mit 508, Neu-Südwest mit 362 km Zuwachs.

Für Eisenbahnbau haben die Eisenbahnländer der Welt bisher 143 Milliarden Mark ausgegeben, so daß ein Kilometer durchschnittlich Mk. 213 300 gekostet hat. Jedoch betragen die durchschnittlichen Kosten eines Kilometer Eisenbahn in Europa, wo ein größerer Teil der Eisenbahnen zwei- und mehrgleisig ausgebaut und für schnellen und starken Verkehr gut ausgerüstet ist, Mk. 313 100, in den übrigen Erdteilen nur Mk. 158 300.

Europa allein verwandte auf seine Eisenbahnen fast 65 Milliarden Mark; in diesem Punkte steht Großbritannien mit 19,4 Milliarden in erster Reihe; es folgen dann Frankreich mit 12,1, Deutschland mit 10,9, Rußland mit 6,8, Oesterreich-Ungarn mit 6,5, Italien mit 3,1, Spanien mit 2,3, Belgien mit 1,1 Milliarden, während die übrigen Länder hinter der Milliardenziffer zurückbleiben, und Griechenland nur 50 Millionen verwandt hat. Für einen Kilometer Eisenbahnlänge wandte Großbritannien am meisten, nämlich durchschnittlich Mk. 584 798 auf; es folgt dann Frankreich mit Mk. 340 466, Belgien mit Mk. 337 380, Italien mit Mk. 295 161, die Schweiz mit Mk. 265 750, Deutschland mit Mk. 253 405, Oesterreich mit Mk. 247 277, Rußland mit Mk. 232 880 usw. bis auf Norwegen, welches pro Kilometer nur Mk. 52 020 bezahlt hat.

In den übrigen Erdteilen haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika 47 Milliarden Mark für Eisenbahnen verbaut (Mk. 165 549 durchschnittlich pro Kilometer), Britisch-Indien 4,5 Milliarden (Mk. 158 887 pro Kilometer), Kanada 3,5 Milliarden (Mk. 147 435 pro Kilometer), Argentinien 1,7 Milliarden (Mk. 127 253 pro Kilometer), Brasilien 1,2 Milliarden (Mk. 118 904 pro Kilometer), Neu-Südwest verbaut 717, die Kolonie Victoria 754 Millionen, Algier 518, die Kapkolonie 396, Queensland 328, Neu-Seeland 302 Millionen Mark; am billigsten baute Westaustralien, welches nur Mk. 54 755 für einen Kilometer durchschnittlich ausgegeben hat.



Bei den großen Zahlen und den Durchschnittsberechnungen ergeben sich im ganzen aber immer noch sehr erhebliche Verhältnisse, indem einzelne besonders gutgestellte den Gesamteindruck günstig beeinflussen. Wahrscheinlich wird das Gemälde dieser Arbeitsausbeutung aber, wenn wir einzelne Fälle näher in Betracht ziehen.

Da ist eine Näherin, die von morgens um 3 Uhr bis abends um 10 Uhr mit  $\frac{1}{2}$  stündiger Mittagspause, also 18 $\frac{1}{2}$  Stunden zu arbeiten pflegt, das ganze Jahr, mit Ausnahme der Sonntage, thätig ist und nur — 560 Mark verdient. Sie ist nun seit 11 Jahren bei ihrem Fach.

Da ist eine Damenschneiderin, eine von ihrem Manne verlassene Frau, welche mit achtzehnstündiger Arbeitszeit 700 Mark verdient. Dieselbe ist nun seit 32 Jahren bei ihrem Fach.

Da ist eine Herrenschneiderin, die 16 $\frac{1}{2}$  Stunden arbeitet und 550 Mark verdient und ein sechsjähriges Kind ernähren muß.

Eine andere Damenschneiderin arbeitet seit 15 Jahren täglich 17 Stunden und muß nicht selten die ganze Nacht zu Hilfe nehmen um fertig zu werden. Alle klagen natürlich über ihre schwer geschädigte Gesundheit.

Eine andere Arbeiterin verdient mit Häkeln, Plüden, Ständchen und Blumenmachen nur 110 bis 120 Mark jährlich usw. Ja, wir leben wirklich in einer muster-gültigen Gesellschaftsordnung! —

#### Die Einkommensverhältnisse der Hausarbeiterinnen.

Dem Vogtländischen Arbeiter wird aus Plauen geschrieben: Unseren Hausarbeiterinnen wird neuerdings viel Konkurrenz von auswärts herbeigeholt. Eine Faktarin in Zwickau erbot sich, Näharbeiten für die hiesige Spitzenindustrie zu einem Preise zu vermitteln, daß man fast an der Echtheit des Angebots zweifeln könnte. Darnach würde eine fleißige Arbeiterin täglich kaum mehr als 50 Pfg. verdienen können. —

#### Wie die Bourgeoisie die Frauenfrage löst.

In einer Broschüre: „Was fangen wir mit unseren ledigen Töchtern an?“ vom Gymnasiallehrer Dr. F. Gruber, lesen wir: Nachdem das Mädchen „besserer Stände“ der Beruf als Apothekerin, Ärztin, Zahnärztin, Telegraphistin, Fleischbeschauerin, Musterzeichnerin usw. empfohlen worden, kommt auch der Beruf der Schriftfegerin in Vorschlag. Eine Seherin erhalte, wenn sie die Durchschnittsfähigkeit eines männlichen Sehers erworben habe, auch den entsprechenden Wochenverdienst von 10 bis 20 Mk. Obwohl nun die Seherlöhne keineswegs so hoch sind, wie man gewöhnlich glaubt, so steht doch glücklicherweise der Verdienst eines Sehers in Berlin, Leipzig etc., also den Städten, welche für die Seherinnen hauptsächlich in Betracht kommen, etwas höher als 10 bis 20 Mk. wöchentlich. Es handelt sich also bei den vom Vetterverein — auch so eine Schöpfung des „liberalen Bürgerthums“ — ausgebildeten Seherinnen um eine richtige Schutzkonkurrenz gegenüber den männlichen Arbeitern. —

#### Frauenstudium.

Zur Frage des Frauenstudiums hat nun auch Professor Max Müller in Oxford, der große Sprachforscher und Mythologe, Stellung genommen: „Ich war früher ein entschiedener Feind des Frauenstudiums“, äußerte sich der berühmte Gelehrte einem Interviewer gegenüber, „jetzt aber bin ich bekehrt und halte es für eine der größten Errungenschaften unserer Zeit. Thatsächlich ist es ein Vergnügen, die jungen Mädchen beim Studieren zu sehen. Junge Männer arbeiten, so wenig sie können, junge Mädchen, so viel sie können, ja meist sogar zu viel. Außerdem ist ihre Art, zu lernen, systematischer und ihr Können daher gründlicher. Ich wünschte, die Männer würden in sich gehen und von den Mädchen lernen — wie man lernt.“ —

#### Weibliche Fabrik-Inspektoren.

Der bürgerliche Bund deutscher Frauenvereine hat an die Handelsministerien der einzelnen Bundesstaaten, an die Landtage und den Reichstagsrat eine Petition gerichtet, in der die Einsetzung weiblicher Fabrik-Inspektoren verlangt wird. Die Petition hebt hervor, daß die Betheiligung der männlichen Inspektoren ihre Grenzen in der Schärfe des Geschlechts finde, weil dem männlichen Beamten gegenüber weibliche Sehen naturgemäß eine Zurückhaltung bekande, die es unmöglich mache, alle Mängel, namentlich in fälschlicher Beziehung, an das Licht zu ziehen und abzustellen. Beweis dafür sei die Thatsache, daß Klagen der weiblichen Arbeiter in der Regel erst durch Vermittelung der männlichen Angehörigen an die Aufsichtsbehörde gelangen. Die Petition verweist auf das Anwachsen der weiblichen Arbeiter in fabrikmäßigen Betrieben: daß im Jahre 1892 223 539 Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren, 337 499 über 21 Jahre und noch 72 692 jugendliche Arbeiterinnen beschäftigt waren. Weiterhin wird auf die Erfolge der weiblichen Inspektoren in Frankreich und Nordamerika hingewiesen, auf das Eingeständnis, das die englische Regierung in dieser Hinsicht bewiesen, und zum Schluß die Bitte angedrungen, daß auch für Deutschland, bezw. die einzelnen deutschen Bundesstaaten, möglichst bald die Einsetzung von weiblichen Fabrik-Inspektoren angeordnet werde. — Es hat lange gedauert, bis diese sozialdemokratische Forderung auch in den Kreisen der bürgerlichen Frauenvereine Eingang gefunden hat. Es wäre Zeit, daß auch die Regierung von selbst an ihre Erfüllung dachte. Nur durch die Macht der Sozialdemokratie kann sie dazu gedrängt werden. Angewandt ihr Arbeiterinnen! —

#### Ihr und wir.

Von Vorwärts Arbeiter.

Ihr habt die Macht, Ihr habt das Geld,  
Die Freiheit und alle Rechte,  
Ihr seid die gebietenden Herren der Welt,  
Wir sind nur eure Knechte.

Ihr bettet die Glieder auf weichem Flaum  
Und legt in den Schoß die Hände,  
Wir haufen im feuchtkalten Kellerraum  
Und haben Mühsal ohn' Ende.

Ihr eßt Euch satt an Wildpret und Fisch,  
Ihr schwelgt bei Rheinwein und Unger,  
Wir haben nur die Not zu Tisch,  
Und unser Loos ist Hunger.

Ihr prunket in Gold und silbernem Tand,  
Ihr hüllt Euch in Sammet und Seide,  
Wir tragen nur ein löchrig Gewand,  
Wir gehen im Bettelkleide.

Ihr schaut in das Leben mit lachendem Blick,  
Ihr kennt nicht Sorge, noch Klagen,  
Wir wissen nichts von Freude und Glück,  
Wir müssen darben und elenden.

Doch lachst nur und wiegt Euch nur  
In Träumen, glücklich und heiter,  
Schon zeigt auf zwölf die Welkenuhr,  
Die Zeiger rücken weiter.

Es kommt der Tag, er ist nicht fern,  
Da gleiche Rechte nur und Pflichten  
Auf Erden herrschen, Ihr Herr'n.  
Dann wird der Weltgeist Euch richten!

#### Militärische Nachrichten.

Schnüffelei nach Sozialdemokraten.

Der Stuttgarter Beobachter veröffentlicht folgenden Erlaß:

In den  
Herrn Vorsitzenden der Erschlommission des  
Aushebungsbereichs

zu

Der Militärpflichtige . . . geboren 187 . . . zu . . . hat sich hier zur Aushebung zu stellen.

Ich ersuche um gefällige Mitteilung eines Verzeichnisses der gegen denselben erkannten Strafen und bitte um Nachricht, ob keine Aushebungsgründe gegen ihn vorliegen (§§ 30 und 37 der Wehr-Ord.)

Gleichzeitig wird um gefällige Mitteilung gebeten, ob der Militärpflichtige:

- a) als Führer bezw. eifriger und zielbewusster Vertreter der sozialdemokratischen Lehre gilt, oder
- b) unter sozialdemokratischem Einfluß oder in gewisser Fühlung mit der sozialdemokratischen Partei steht.

. . . . . den . . . . . 189 . . .

Der Vorsitzende der Erschlommission:

Überamtmann:

Geheim!

Wie zwecklos übrigens alle diese Schnüffeleien sind, in einer Zeit, wo die sozialdemokratische Gesinnung in der städtischen Arbeiterbevölkerung doch eben nicht mehr die Ausnahme, sondern durchaus die Regel bildet, darauf macht die Schwäbische Tagwacht aufmerksam, indem sie schreibt: Der Militarismus ist peinlichst bemüht, den Sozialismus zu bekämpfen, wo er die Leute in seinen gewaltthätigen Klauen hat. Wenn er aber dem Volke Lasten auferlegt, macht er keinen Unterschied in der Gesinnung der zu Belastenden. So wurden in den letzten Tagen in Stuttgart wieder Quartiere angefragt, unter anderen auch bei mehreren Sozialdemokraten, wo die Soldaten nicht nur in sozialdemokratischen Betten, sondern ganz umgeben von sozialdemokratischen Schriften schlafen. Es ist selbstverständlich, daß die sozialistischen Quartiergeher für das körperliche Wohlbefinden ihrer Pflegebefohlenen sorgen, doch wäre es gewiß nur konsequent, wenn die Militärverwaltung, um die Soldaten vor dem sozialistischen Gifte zu bewahren, die Sozialdemokraten mit Einquartierung verschonen würde. —

Berlin. (Gehorsams-Verweigerung.) Der Menonit Trüner, der als Rekrut der 9. Kompanie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments sich weigerte, Waffen zu tragen, wurde dafür i. Z. wegen Gehorsams-Verweigerung mit zwei Monaten Gefängnis bestraft, die er in Spandau verbüßt hat. Zum zweiten Male hat das Kriegsgericht den Soldaten, der aus dem Elbflaß kommt, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil ist am 27. Mai vom Kaiser bestätigt worden. —

#### Vermischtes.

Von Sr. Majestät König Milan von Serbien liegt folgende ganz interessante Mitteilung vor: König Milan hat nach kurzem Aufenthalt in Italien sein geliebtes Paris wieder aufgesucht. Sein Hauptvergnügen, das Spiel, ist ihm dort etwas verleidet worden, denn in dem Klub Royal, dem er angehört, ward gerade jetzt der Fürst Arsen Ratageorgewitsch aufgenommen, der bekannte Präsident und Erzfeind der herrschenden Obrenowitsch. Darauf trat Milan aus. Auch sonst gefällt es Milan diesmal in Paris, und es geht ihm auch schlecht, denn er hat kürzlich Prügel bekommen. Einer seiner zahllosen Gläubiger hat ihn auf der Straße überfallen und mit einem Stode furchbar durchgewalzt. Es muß arg gewesen sein, denn der Geizhals ist bettlägerig und wirft Blut aus. Man hat noch nichts davon gehört, daß der prägnante Gläubiger wegen Hochverrats oder sonst eines Majestätsverbrechens angeklagt worden ist. Diese Franzosen! —

Der Einzug der Elektrizität. Im Jahre 1893/94 ist der Verbrauch des elektrischen Lichtes in fast allen Teilen der Stadt Berlin noch stärker hervorgetreten, als im Jahre vorher. Für die öffentliche Straßenbeleuchtung wurden im ganzen 155 elektrische Lampen verwendet. Die Gesamtzahl der elektrischen Lampen für den Privatgebrauch beträgt 9332 Bogenlampen, 200174 Glühlampen, 667 Apparate und Motoren. Diese von den Berliner Elektrizitätswerken vertriebenen Lampen und Motoren entsprechen einer Anzahl von 155 967, und die durch besondere Betriebskosten verursachten Bogen- und

Glühlampen einer Anzahl von 104 766 Gaslampen. Die Gesamtzahl der in Berlin ermittelten, für den Privatgebrauch bestimmten elektrischen Lampen entsprach somit Ende März 1894 einer Anzahl von 260 733 Gaslampen gegen 224 325 im Vorjahre, sodaß eine Vermehrung von 36 408 Gaslampen oder um 16,23 Prozent eingetreten ist. In dieser Gesamtzahl ist der Standesamtsbezirk (Berlin-Kölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt) am meisten beteiligt, nämlich mit 2634 Bogenlampen, 60 917 Glühlampen und 225 Motoren. Dann folgt die Friedrichstadt mit 2541 Bogenlampen, 51 303 Glühlampen und 177 Motoren, die Luisenstadt mit 1136 Bogenlampen, 14 666 Glühlampen und 76 Motoren usw. Am schwächsten ist noch der Wedding an der Benutzung der Elektrizität beteiligt. Hier wurden erst 147 Bogenlampen und 1999 Glühlampen gezählt. —

Mäuse als Fabrikarbeiter. Der Kölnischen Volkszeitung wird geschrieben: Kürzlich machte eine Mitteilung die Runde durch die Zeitungen, nach welcher ein spekulativer englischer Fabrikant der Textil-Industrie einige Tausend Mäuse abgerichtet hätte, um dieselben in seinem Betriebe als Arbeitskraft zu verwerten. Daß dies kein neuer Gedanke war, dürfte aus Nachstehendem erhellen. Infolge des amerikanischen Seceffionisten-Krieges trat 1862 in einigen Distrikten Englands ein solcher Mangel an Baumwolle ein, daß viele Fabriken genötigt waren, ihren Betrieb ganz oder wenigstens teilweise einzustellen. Die brotlos gewordenen Arbeiter wanderten größtenteils nach englischen Kolonien oder Australien aus, und diejenigen, welche blieben, wandten sich andern Erwerbszweigen zu. Als die Krisis vorüber und Baumwolle in genügender Menge vorhanden war, trat Mangel an Arbeitern ein, welcher auch dadurch nicht gehoben wurde, daß die Fabrikbesitzer die Löhne bedeutend erhöhten. Letztere klagten ihre Not der englischen Regierung; diese konnte aber auch nicht helfen, und in scherzhafter Weise gab ein Staatsmann den Fabrikanten den Rat, wenn sie keine Menschen als Arbeiter bekommen könnten, Mäuse zu nehmen. Einer derselben folgte dem Vorschlag sehr ernsthaft auf und beschloß, einen Versuch zu machen. Er verfertigte eine Maschine, welche so eingerichtet war, daß sie durch die Kraft zweier Mäuse, die er zu diesem Zwecke abgerichtet hatte, in Bewegung gesetzt werden konnte. Durch diese Tücheln ließ er nun mittels der Maschine Baumwolle spinnen und lud dann mehrere Sachverständige zur Begutachtung der Probe ein. Der Faden wurde vorzüglich befunden, und eine Berechnung ergab, daß jeder der kleinen Arbeiter — unter Berücksichtigung der damaligen unverhältnismäßig hohen Löhne — täglich 3—4 Pence verdienen könnte. Durch diesen Erfolg ermutigt, dehnte der Industrielle das Unternehmen weiter aus und hatte derselbe 1864 über 6000 solch kleiner, in Küche und Keller höchst unwillkommenen Gäste in Thätigkeit gesetzt. Und die Menschen hungern. —

Kloakenwasser als Betriebsmittel zur Erzeugung von Elektrizität. In Chicago trägt man sich mit dem Gedanken, das Wasser des dort seiner Vollendung entgegengehenden riesigen Abzugskanals zur Erzeugung von Elektrizität, welche eine Stärke von 60000 Pferdekraften darstellt, auszunützen. Das in den Kanal gepumpte Wasser des Michigan-Sees — 300 000 Kubikfuß die Minute — wird am Ende des Kanals nach einem Laufe von 28 Meilen wieder frei und fließt bei einem Gefälle von 42 Fuß auf eine Entfernung von 4 $\frac{1}{2}$  Meilen in den Michigan-See zurück. Die dadurch gewonnene Elektrizität soll mehr als genügend sein, um ganz Chicago elektrisch zu beleuchten. —

#### Litteratur.

Naturkräfte und Naturgesetze. Gemein verständliche Vorträge von Dr. Anton Sampa. Erste Wiener Volksbuchhandlung (Ignaz Brand) Wien VI, 1. Herrscht auf dem Gebiete der Pöschke-Litteratur politischer und sozialer Art eine förmliche Ueberproduktion, auch aus sozialistischen Federn, so kann man ein Gleiches von dem Gebiete der populären Naturwissenschaft nicht behaupten. Außer dem Berleger von Kommels, Bangelbels, Dodelports, Org, Steinmetz, Wellings und einer kleinen Reihe anderer Schriften, haben sich sozialistische Berleger für populäre Naturwissenschaft bisher nur mäßig gefunden. Man kann deshalb behaupten, daß ein gutes gemeinverständlich geschriebenes Buch, wie das von Sampa unter obigem Titel erschienene, auf dem naturwissenschaftlichen Büchermarkt willkommen zu heißen ist. Dr. Sampa hat sich bemüht, nach Art der in den letzten Jahren erschienenen vernünftigen naturwissenschaftlichen Volksbücher ein kompilatorisches Buch über die wichtigsten naturwissenschaftlichen Forschungen und Gesetze zu geben, und es ist ihm gelungen, den Ton des volkstümlichen mit der gewissenhaften Schreibweise des Forschers zu verbinden und so dem aufmerksamen Laien die Materialien leicht aufzunehmen zu machen. Wissenschaftlich und populär sind beinahe keine Gegenstände, sondern vermögen sehr wohl in der Vereinigung, und das zwar vorzüglich, zu wirken. Aus dem Rahmen des Besonderen heraus seien hier folgende Kapitel genannt: Ueber die Materie — Ueber die Größe der Molekel — Ueber das Naturerkennen — Ueber das Prinzip der Erhaltung der Materie — Ueber die Schwere — Ueber den freien Fall — Ueber die Arbeit — Die Natur der Wärme — Aggregatzustände — Energie der Sonne — Entstehung des Planetensystems nach Kant und Laplace — Ueber den Weltumergang — Die Grundgesetze der Elektrophil — Ueber atmosphärische Elektrizität — Magnetismus — Elektrischer Strom — Ueber die Induktion — Ueber das Licht — Ueber das Spektrum und die strahlende Wärme — Elektromagnetische Theorie des Lichtes. Wir empfehlen das Buch jedem fleißigen Arbeiter, der die Lücken seines naturgeschichtlichen Wissens einigermaßen ausfüllen will, zur Anschaffung. Preis brosch. 2 80 Mark. Leinenband 3 30 Mark. —

#### Briefkasten.

(Sprechstunde der Redaktion 11—1 Uhr.)

Klara K. In anderer Stelle finden Sie unter der Rubrik: „Für die Intressen der Arbeiterinnen“ das Gewünschte. Die Redaktion ist bemüht, allmählich unter der angegebenen Rubrik alle Ereignisse zu besprechen, welche ganz besonders die Arbeiterinnen interessieren werden. —

W. Der Bericht über die Vorgänge im Alkanienkloster „Mariaberg“ vor Gericht ist für die B. zu umfangreich. Wir bringen in nächster Nummer einen Artikel, welcher die Ursachen des Prozesses etwas ausführlicher darlegt und befaßt uns aus der, am Schluß der Verhandlung auf die Stelle zurückkommen. —

P. und R., sowie Frau M. Der früher angekündigte Vortrag über das Wahlrecht der Frauen wird von dem Genossen Schmidt am 24. ds. Mt. gehalten. Die Versammlung findet im „Weißen Hirsch“ statt. —

Weitergehe. 1. Nach § 105 b der Gewerbe-Ordnung hat die Arbeit an Sonntagen und Festtagen im Betriebe von Bergwerken, Salinen etc. 24 Stunden, an zwei aufeinanderfolgenden Festtagen 36 Stunden zu dauern. 2. Wenn Sie sich an Herrn Gewerbeinspektor Dr. Böker, Magdeburg, Sternstraße 31. —